



Diese bisher unveröffentlichte Postkarte von 1904 zeigt das im Vordergrund liegende „Bleiche“ – Gebiet mit Wäschestücken, über deren Geschichte im Herbst ein Buch erscheint.

Repro: KURIER

Die „Bleiche“ wird für ein Baugebiet abgerissen

Mauerfunde ohne archäologischen Wert

Von Sonja Zeh

Bruchsal. Auf dem innerstädtisch gelegenen rund zwei Hektar großen „Bleiche“-Grundstück in Bruchsal sind mittlerweile die Abrissbagger zu Gange. Nachdem die Pallottiner ihren Wirtschaftshof im Herbst vergangenen Jahres geräumt hatten, wurde Ende Dezember 2003 die Abrissgenehmigung der meist aus dem 19. Jahrhundert stammenden Hofgebäude erteilt. Wie bereits berichtet, entsteht in der „Bleiche“ ein neues Baugebiet mit Reihenhäusern, Doppelhaushälften und Eigentumswohnungen.

Familien zeigen reges Interesse an Häusern

Mitten in den Verkaufsgesprächen befindet sich derzeit der Bauträger, die Sparkassen-Immobilien-Gesellschaft. Geschäftsführer Udo Schäfer berichtet über eine rege Nachfrage von Bruchsaler Familien nach Doppelhaushälften und Reihenhäusern. Verträge seien bereits abgeschlossen worden. Und für die Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnungen, die in den Geschosswohnungsbauten parallel zur

Bergstraße vorgesehen sind, bekundeten vor allem alleinstehende Bürger mittleren Alters Interesse, wegen der Innenstadtnähe, so Schäfer.

Bis letztlich gebaut werden kann, hängt vom Fortschreiten der Abbrucharbeiten und den daran anschließenden Erschließungsmaßnahmen ab. Schäfer geht davon aus, dass letztere Ende August/Anfang September beendet sein werden.

Derweil beißen sich die beiden Bagger einer Karlsruher Abbruchfirma schrittweise von den hinteren Gebäuden zu den vorderen durch. Das Ökonomiegebäude, das die Pallottiner in den Fünfziger Jahren gebaut hatten, ist inzwischen nur noch ein Schutthaufen. Ebenso der 1807 gebaute Steinkeller (und somit das älteste Gebäude in der „Bleiche“) mit dem angrenzenden Holzfachwerk.

Die Abbrucharbeiten setzen sich rasch fort und sind mittlerweile beim ehemaligen Wohnhaus und der früheren Gaststätte der Bruchsaler Wirtschaftsfamilie Adam Tröstler (1847 gebaut) und beim Badhaus (1874) angelangt.

Manche Anwohner mögen sich seit Wochen schon darüber gewundert haben, weshalb im

nordöstlichen Teil des Gebiets an der Bergstrasse an manchen Stellen „aufgebuddelt“ ist. Mauerreste sind freigelegt und lassen die Vermutung nach Ausgrabungen zu. Bekanntlich soll an der Stelle im Mittelalter das Johannitergehöft gestanden haben.

Keine Lauffhorizonte gefunden

Tatsächlich hat das Landesdenkmalamt eine Baggersondierung vorgenommen und die freigelegten Mauerreste untersucht. Es wurden aber keine Lauffhorizonte gefunden, so dass sich keine große Grabung lohne und nicht mit archäologischen Funden gerechnet werde, teilt Dr. Folke Damming vom Landesdenkmalamt in Karlsruhe mit.

Da die etwa einen halben Meter unter der Erde freigelegten Mauern in Bauschutt eingelagert und nicht auf „jungfräulichem Boden“ errichtet worden seien, vermutet der Archäologe deren Ursprung erst in der Spätzeit der Johanniter. Geringe Chancen bestehen laut Denkmalamt auch nur, im südöstlichen „Bleiche“-Gebiet auf Reste der erstmals 1534 erwähnten St.-Johannis-Kapelle zu stoßen.



Das Ökonomiegebäude (siehe Schutt vorne) und der Schopf dahinter sind abgerissen.

Foto: jaz